

Richter, David; Wittenberg, Erich

Article

"Wechsel zu Wochenendarbeit macht nicht unzufriedener": Sechs Fragen an David Richter

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Richter, David; Wittenberg, Erich (2015) : "Wechsel zu Wochenendarbeit macht nicht unzufriedener": Sechs Fragen an David Richter, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 82, Iss. 50, pp. 1189-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/125501>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



David Richter, Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Infrastruktureinrichtung Sozio-oekonomisches Panel am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN DAVID RICHTER

»Wechsel zu Wochenendarbeit macht nicht unzufriedener«

1. Herr Richter, wie viele Menschen in Deutschland arbeiten an Wochenenden? Im Jahr 2014 haben 45 Prozent der Erwerbstätigen am Samstag gearbeitet, und 26 Prozent waren noch am Sonntag erwerbstätig.
2. Hat die Wochenendarbeit in den letzten Jahren zu- oder abgenommen? Seit 1996 war ein kontinuierlicher Anstieg der Wochenendarbeit festzustellen, am Samstag wie auch am Sonntag. Dieser Anstieg hielt bis ungefähr 2006/2007 an, bis die Wochenendarbeit auf diesem Niveau stagniert ist. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass jetzt auch das Bundesverfassungsgericht entschieden hat, dass der Sonntag als Ruhetag für die Gesamtbevölkerung anzusehen ist und deshalb auch nur in Ausnahmen am Sonntag gearbeitet werden darf. Deshalb wurden dann die Ausnahmegenehmigungen für Callcenter und Lotto- und Toto-Annahmestellen zurückgenommen. Die haben bis 2014 noch am Sonntag öffnen und arbeiten dürfen.
3. In welchen Arbeitsbereichen kommt die Wochenendarbeit besonders häufig vor? Das kommt darauf an, wie man Häufigkeit definiert. Die Land- und Forstwirtschaft und die Fischereibetriebe liegen auf Platz eins, da wird zu über 60 Prozent am Samstag gearbeitet und zu über 45 Prozent auch am Sonntag gearbeitet. Allerdings sind in diesen Bereichen kaum Personen beschäftigt. Hingegen sind die absoluten Zahlen besonders hoch in der öffentlichen und privaten Dienstleistung, zum Beispiel bei der Polizei oder bei Krankenhaus- und Pflegedienstleistungen. Hier sind viele Beschäftigte angestellt, die zu über 40 Prozent am Samstag und zu fast 40 Prozent auch am Sonntag arbeiten. Es folgen der Handel und das Gastgewerbe.
4. Wie wirkt sich die Wochenendarbeit auf die Gesundheit und die Zufriedenheit der Betroffenen aus? Zum einen haben wir die Zufriedenheiten von Personen, die am Wochenende arbeiten, mit der Zufriedenheit von Personen verglichen, die nie am Wochenende arbeiten und das über verschiedene Berufsgruppen hinweg. Hier finden wir Unterschiede: Die Personen, die am Samstag oder Sonntag erwerbstätig sind, berichten eine geringere all-

gemeine Lebenszufriedenheit, eine geringere Zufriedenheit mit dem Familienleben und eine geringere Schlafzufriedenheit als Personen, die nie am Wochenende arbeiten. Anders sieht das bei Personen aus, die ihren Beruf beibehalten und von der Arbeit in der Woche auf Arbeit am Wochenende wechseln. Hier finden wir nur geringe Unterschiede in der Zufriedenheit. Hier geht nur die Arbeitszufriedenheit etwas zurück, wenn man am Sonntag arbeiten geht.

5. Wie ist diese Diskrepanz zu erklären? Die Zufriedenheit hängt anscheinend nicht von der Wochenendarbeit per se, sondern von der Art des Berufes ab. Personen, die Berufe ausüben, in denen Wochenendarbeit normalerweise vorkommt, berichten geringere Zufriedenheiten als Personen, die Berufe ausüben, in denen Wochenendarbeit gar nicht vorkommt. Die geringen Auswirkungen beim Wechsel in die Wochenendarbeit innerhalb eines Berufs könnten damit zu erklären sein, dass einem schon vorher klar war, dass bei dieser Tätigkeit die Wochenendarbeit prinzipiell vorkommen kann. Man ist also nicht überrascht, wenn das dann passiert.
6. Welche Bedeutung haben Ihre Ergebnisse für künftige politische Weichenstellungen? Wir finden, dass die Wochenendarbeit per se die Leute nicht unzufrieden macht. Wenn man zum Beispiel in die Wochenendarbeit wechselt und vorher nicht am Wochenende gearbeitet hat, dann verringern sich die Zufriedenheiten nicht auf bedeutsame Weise. Trotzdem ist es aber so, dass Erwerbstätige in Berufen, in denen Wochenendarbeit vorkommt, geringere Zufriedenheiten in verschiedenen Bereichen berichten. Das heißt also, dass diese Berufe eventuell auch andere Charakteristika wie Schichtarbeit, Nachtarbeit oder Überstunden haben, die entscheidend für die Zufriedenheit sind. Wenn man regulativ eingreifen möchte, müsste man also in diesen Bereichen ansetzen. Zumindest legen unsere Ergebnisse nahe, dass bei der Zufriedenheit nicht die Wochenendarbeit per se, sondern andere Charakteristika dieser Berufe eine Rolle spielen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sylvie Ahrens-Urbaneck
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Marie Kristin Marten
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Daniel Kemptner
Dr. Jan Marcus

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.